

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 26.

Mittwoch 2. April

1851.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Nachricht und Bitte in Betreff der christlich erziehenden Ackerbau-
schulen.

Die vielen Freunde, die für Errichtung christlich erziehender Ackerbau-
schulen durch Aktien, durch den
Bazar und andere Beiträge ihre Theil-
nahme beihätigten, erwarten mit Recht
Nachricht über das in dieser Sache
Geschehene. Der Ankauf eines Gutes
gelang bis jetzt nicht, weil nur allzu-
große oder zu kleine oder zu unergie-
bige Güter sich darboten. Da auf ei-
nem eigenen Gute die Idee einer An-
stalt, die in der Folge sich selbst er-
hält, durchgeführt werden soll, muß
natürlich auf ein nicht zu theures Gut
das bei vorherrschender Spatenkultur
sicheren Ertrag verspricht, gesehen wer-
den. Indes haben wir von dem, was
der Bazar über 4000 fl. ertrug, den
für die Anstalt bestimmten Hausvater
eine Reise in ähnliche Anstalten der
Schweiz, des Elsas und Norddeutsch-
lands, besonders in das rauhe Haus
von Wibern machen lassen, und wir
hoffen, in diesem Jahre doch ein pas-
sendes Gut für die von uns gewünsch-
te Anstalt zu erhalten. Für diesen
Zweck bedürfen wir aber immer noch
weitere unverzinsliche Aktien à 25 fl.
welche an das Sekretariat der Zent-
ralleitung zu übersenden sind. Wenn
die bisher bezeichneten Aktien jetzt ein-
gekauft werden können, nehmen wir
dies dankbar an, um für den Ankauf
eines Gutes gleich vorräthige Mittel
zu haben. Wollen aber die Unterzeich-
ner mit der Einzahlung warten, bis
wir den wirklichen Kauf ankündigen

können, so hoffen wir, dann das Geld
doch gleich zu erhalten. Inzwischen
haben wir für unsern Zweck der Heran-
bildung thätiger und rechtschaffener
Landwirthe viel dadurch erreicht, daß
wir vom August 1850 an auf dem
Dietrichhof bei Stammh. D. A. Calw,
zweölf Jünglinge als Arbeiter des dor-
tigen Gutspächters mit einem eigenen
Aufseher und Lehrer untergebracht ha-
ben. Für diese Anstalt, die sich seit-
her erfreulich bewährt hat, haben wir
das Mobiliar angeschafft, Kost und
Logis erhalten die Zöglinge als Lohn
ihrer Arbeit von dem Pächter ohne
Kosten für uns, nur die Wäsche und
den Aufseher haben wir zu zahlen, so daß
diese Anstalt sich — zwar nicht wie
man von einem eigenen Gute hofft —
ganz von selbst erhält, aber doch wie
schon oben gezeigt, nur sehr mäßige
Mittel in Anspruch nimmt. Sollten
uns daher noch weitere Unterstützungen
zu diesem Zwecke zu Theil werden, so
beabsichtigen wir alsbald, noch zwei
ähnliche Anstalten zu errichten. Da
jedoch in unserer Mitte selbst darüber
verschiedene Ansichten obwalten, ob die
Gründung einer selbstständigen Anstalt
oder die Unterbringung der Knaben bei
einzelnen Pächtern ökonomisch vortheil-
hafter sei, und auf welchem der bei-
den Wege somit die so wünschenswerthe
vermehrte Errichtung solcher Anstalten
leichter möglich werde, so werden wir
diese wichtige Frage nicht nur selbst
noch in weitere Erwägung ziehen, son-
dern wir würden es auch mit Dank
erkennen, wenn sowohl die verehrten
Aktienunterzeichner als andere erfahrene
Landwirthe und Armenfreunde uns ihre
Ansichten und etwaigen Erfahrungen
über den Gegenstand in thunlicher Bäl-
de (unter der Adresse des „Sekretariats

der Centralleitung des Wohlthätigkeits-
Vereins“) mittheilen würden.

Stuttgart, 25. Feb. 1851.

Das Komitee für christlich
erziehende Ackerbau-schulen.

An Obiges anknüpfend, bringen
wir, die Untere, zur Anzeige, daß
wir hauptsächlich für den Zweck der
Ausdehnung der oben bezeichneten Acker-
bau-schulen auf Pachtgütern, wie-
der einen Bazar errichten wollen, wo-
bei wir aber die weitere Absicht haben,
aus den dadurch erlangten Mitteln
auch Anstalten zur Bildung
weiblicher Dienstboten zu grün-
den, da sie uns als besonders drin-
gendes Bedürfnis erscheinen, wofür
wir nur auf die vielen Klagen über
unzuverlässige oder gar schlechte Dienst-
boten hinweisen dürfen. Wir bitten
daher alle, die sich für diese wichtigen
Zwecke der Wohlthätigkeit interessieren
und ein Herz haben für Hebung un-
seres Volkes, sie möchten, wie früher
den von Frau v. Thun in so dan-
kenswertlicher Weise errichteten, so auch
jetzt von uns beabsichtigten Bazar un-
terstützen durch leicht verkäufliche Sa-
ben jeder Art, aus denen ein Erlös
für die so nützlichen Anstalten zu hof-
fen ist. Wir bitten besonders auch
den ehrenwerthen Gewerbebestand des
Landes, unser Unternehmen durch Sa-
ben zu fördern; auch landwirthschaft-
liche Erzeugnisse wären erwünscht. Sa-
ben jeder Art empfangen von jetzt an
bis Ende April die Unterzeichneten:

**Theodolinde v. Würt-
temberg**, Neckarstraße Nro. 18.
Gräfin Veroldingen, Fried-
richstraße Nro. 23.

Mit Bezug auf Vorstehendes wer-
den die gemeinsch. Remter ersucht, Bei-

träge anzunehmen und dem gemeinsch. Oberamt zur Beförderung einzusenden. Auch der Kassier des landwirthschaftlichen Vereins, Herr Oberamtspfleger Butterfack ist zur Annahme von Beiträgen bereit.

Calw, 28. März 1851.

R. gemeinsch. Oberamt.
Fromm. Fischer.

Althengstätt.
Die Gemeinde verkauft am Donnerstag den 3. April d. J. ca. 6000 Stück Baumstüben, Floszwiede und Bohnensteden, gegen baare Bezahlung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Schultheiß Weiß.

Außeramtliche Gegenstände.

Weil die Stadt.
50 Maas alten Zweifschgen Brauntwein hat billigst zu verkaufen
J. Schöninger,
Küfer.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugbretzel zu haben bei
Bek Dingler
Bek Baier
in der Ledergasse.

Calw.
Eine fleißige, geordnete Maad, welche auch in Feldgeschäften erfahren ist, findet bis Georgii einen guten Platz. Lohn 26 fl. Wo? sagt die Redaktion.

Calw.
Ein braves, fleißiges Mädchen, das wenigstens 18 Jahre alt ist, findet bei gutem Lohn und guter Behandlung in einer kleinen Familie eine Stelle als Magd; wo? sagt
Wundarzt Raschold's Wittwe.

Calw.
Ein Aufsatzkommod um 12 fl., ein gutes einschläfriges Bett und zwei Tische von mittlerer Größe sind zu verkaufen; bei wem? sagt die Redaktion.

Nachricht für Auswanderer nach Nordamerika.

Conzessionirte Generalagentur regelmäßiger Fahrgelegenheiten

zwischen Havre, NewYork und NewOrleans unter Leitung von Herren Washington Finlay & Comp. in Havre

und Washington Finlay in Mainz.

Die Abfahrten von Havre nach NewYork finden am 3., 15. und 23. eines jeden Monats statt.

Nach NewOrleans expediren wir jeden Monat zwei große Dreimaster erster Klasse, zu billigen Abfahrtspreisen.

Von den rheinischen Häfen aus werden die Auswanderer von zuverlässigen Kondukteuren bis Havre begleitet. Die Preise sind billig gestellt und ertheilen Auskunst

J. F. Sick & Comp., Hauptagentur für Württemberg.
Nähere Auskunst ertheilt unser Agent:

Louis Dreiß in Calw.

Calw.
Eine Kuh, die bald kalben wird, verkauft
Schneider Schmied.

Calw.
Für die deutschen Flüchtlinge sind seit meiner letzten Anzeige in No. 7 dieses Blattes ferner eingegangen: 35. und 36. Wochenansammlung 3 fl. 53 fr., hieran ab für einen Passanten 12 fr., Rest 3 fl. 41 fr., 37. und 38. Sammlung 4 fl. 40 fr., 39. 40. und 41. dto. 5 fl. 19 fr., hieran ab für einen hiesigen Flüchtling 4 fl., Rest 1 fl. 19 fr., 42. 43. und 44. gesammelt von Tuchmacher Weidler in der Fabrik der Herren Eckill u Wagner 2 fl. 23 fr. und von J. Münzing 5 fl. 39 fr. Auf den letzten Anruf ertrug die Sammlung durch J. Münzing 20 fl. 30 fr. Von August N. in Liebzell 36 fr., N. N. 30 fr., Hrn. Schultheiß Keppeler in Hirzau 30 fr., Eugen H. in Alzenberg 24 fr., N. N. in Calw 24 fr., ferner von D. U. 6 Hemden, J. W. 1 Paar Hosen, von Verschiedenen 4 Westen.

Diese sämtlichen Gaben wurden an G. Heinrich Müller in Stuttgart zur weitem Beförderung und Verwendung in die Schweiz abgesandt. Hiermit sind die Sammlungen für die Flücht-

linge geschlossen. Mögen alle die bis jetzt so unverdrossen ihre milde Hand aufthaten, ihren Lohn dafür in dem Bewußtsein finden, eine gute That gethan zu haben.

F. Georgii.

Hirzau.
Allen unsern Freunden und Bekannten, bei welchen wir uns in Folge unserer schnellen Abreise nach Ellwangen nicht mehr persönlich verabschieden konnten, sagen wir auf diesem Wege ein herzlichliches Lebewohl, und empfehlen uns in ihr ferneres Wohlwollen und freundschaftliches Andenken.

Den 30. März 1851.

Umgeldskommissär Mauser
und Gattin geb. Solther.

Calw.
Ein ordentlicher junger Mensch, der das Metzgerhandwerk erlernen will, findet eine Stelle; wo? sagt die Redaktion.

Calw.
Die Unterzeichnete bietet sich an, nicht nur wie bisher zum Weisnähen, sondern auch und besonders zum Nähen von Betten unter billigen Bedingungen.

Friedrike Mayer,
wohnhaft im Scheuerle'schen Hause.

C a l w.
Turn-Verſammlung
Morgen Abend 8 Uhr.

Die Mitglieder werden erſucht, zahlreich und präzis zu erſcheinen.

Der Goldſchmied und ſeine Geſellen.

(Fortſetzung).

Nicht ahnend, weßhalb die hohe Frau ihn zu ſprechen verlange, begab ſich Franz zu der ihm beſtimmten Stunde zu ihr. Die Verlegenheit, worin er ſich Anfangs in ihrer Nähe fühlte, verſchwand allmählig vor dem huldvollen Weſen der edlen Fürſtin, die ſich genau nach jedem Umſtand erkundigte, der ſich auf die Geſchichte ihres Schmuckes bezog. Mit Unwillen und Verachtung nannte ſie den Kaufmann Selb und Anton. Franz wagte es, einige Entſchuldigungen für den Letzteren vorzubringen. Der arme Perirrte, ſprach er, glaubte durch dieſe Handlung, und durch die ihm dafür bezahlte Summe, ein Glück des Lebens zu erkaufen, zu welchem er keinen andern Weg ſah.

Die Fürſtin fragte, welches das Glück ſei, das einen bis dahin ehrlichen Mann zu ſolcher Unthat verleitet hätte, und Franz, ermutigt durch die Guld und herablaßende Güte der trefflichen Frau, erzählte freimüthig ſeine und Anton's Bewerbung um ein geliebtes Mädchen, und die Bedingung, die an ihren Beß geknüpft war.

Mit wahrem Wohlgefallen und faſt mit Mühung betrachtete die Fürſtin den jungen Mann; dann entfernte ſie ſich, befahl aber Franz, ihre Rückkehr zu erwarten. Nach einer Weile trat ſie wieder in das Zimmer. Als Euch Gutes und Böſes vorgelegt wurde, begann ſie, habt Ihr Euch nicht bedacht, das Gute zu wählen, ſelbſt mit ſcheinbarer Aufopferung Eures irdiſchen Glücks. Möge Euer und Eures Gefährten Schickſal Euch die Lehre geben, daß jedes Unrecht ſich früher oder ſpäter beſtraft, und alles Gute ſich ebenſo belohnt. Nehmt dieſes Papier, es enthält eine Verſchreibung auf tauſend Gulden, die Ihr als Geſchenk von mir empfangt, und die Euch mein

Schatzmeiſter in jeder Stunde auszahlen kann. Möge dieß Geld Euer Glück begründen!

Der außs Höchſte überrachte Franz ſank zu den Füßen der Fürſtin, konnte aber kaum einige abgebrochene Laute aus ſeinem dankerfüllten Herzen hervorkammeln. Die Fürſtin gab ihm einen Wink, aufzuſtehen und ſich zu entfernen, und ehe er ihr gehorchen konnte, war ſie ſelbſt aus dem Gemache verſchwunden.

In dem überſtrömenden Gefühle ſeines Glückes eilte Franz Meiſter Guntrams Hauſe zu. Athemlos trat er in die Werkſtatt, ſtürzte auf den Meiſter los, und ſiel ihm um den Hals, ihm das Papier der Fürſtin vorhaltend. Menſch! biſt Du raſend geworden? fragte Guntram erſtaunt, was iſt mit Dir vorgegangen? Leſt doch nur, leſt! Dir vorgegangen? Leſt doch nur, leſt! rief Franz, die tauſend Gulden ſind mein, und Dorchon nun auch; nicht wahr, Vater, Ihr gebt mir nun Eure Tochter? Guntram las das Papier, und erfuhr dann nach und nach den ganzen Zuſammenhang der Sache. Froh gerührt, eine dankende Thräne im Auge, blickte der alte Goldſchmied in den Himmel, trrückte Franz herzlich die Hand und eilte hinaus. Gleich darauf kehrte er aber wieder zurück, Dorotheen an der Hand haltend. Nimm ſie hin! ſie iſt Dein! ſprach er, die Hände der Liebenden in einander legend. Die Glücklichen knieten vor dem Vater nieder, und mit feuchtem Auge legte er die ſegnende Hand auf ihre Häupter.

Der Fürſtin Schatzmeiſter hatte die tauſend Gulden ausgezahlt. Franz war von ſeinen Zunftgenoſſen als Meiſter aufgenommen worden, und bald darauf feierte er ſein Hochzeitfeſt mit Dorotheen. Beider Glück wäre nun vollkommen geweſen, hätte der Gedanke an Anton und ihre Theilnahme an ſein Schickſal es nicht zuweilen getrübt.

Den beiden Straffälligen war ihr Urtheil geſprochen. Selb, als der Schuldigſte, war zu dreijähriger Feſtungsſtrafe verurtheilt worden, und Anton, als der zum Betrug Verleitete, zu zweijähriger Feſtungsſtrafe. In dumpfer Verzweiflung verlebte der Unglückliche die Zeit ſeiner Züchtigung.

Alles war für ihn verloren, ſeine Ehre, Dorothee und jede Ausſicht für die Zukunft. Anfangs erwachte der ſrevelhafte Gedanke in ihm, ſeinem Leben ſelbſt ein Ende zu machen, aber es fehlte ihm dazu der Muth und auch wohl die Mittel; denn die Sträflinge wurden unter ſtrenger Aufſicht gehalten. Allmählig gab er alſo dieſen Vorſatz auf; er wollte leben — leben, um ſich an dem Urheber ſeines Glends zu rächen. Dafür hielt er in thörichtem Wahn Franz. Niemand anders, meinte er, könne ihn verrathen haben. Hatte er doch um das Geheimniß des Handelsherrn gewußt; und ſein Erſcheinen am Verlobungsfeſte, traf es nicht zu gleicher Zeit mit dem Eintritt der Polizei? Franz alſo mußte ſein Ankläger ſein, und nicht ungeſtraft ſollte er ihn verrathen haben.

Die zwei Jahre ſeiner Strafe waren verlaufen, und die lang entbehrte Freiheit ward ihm wiedergegeben. Mit Abſcheu ſloß er den Aufenthalt ſeiner Schmach, aber das Erſte was er in ſeiner neuen Freiheit vernahm, war, daß eine verheerende Seuche im Lande wüthe, und auch ſeit Kurzem die Reſidenz erreicht habe. Schon waren viele Opfer gefallen, und das Anſtedende der Krankheit erfüllte Jedermann mit Angst und Entſetzen. Viele hatten die Stadt verlaſſen und in einer geſunden Gegend Zuflucht geſucht. Zu dieſen gehörte Meiſter Guntram. Er beſaß einen ſchönen Weinberg in einiger Entfernung von der Stadt, wo er mit ſeinen Kindern hingezogen war, weil ſie ſich in der reinern Luft, entfernt von dem vergiftenden Hauch der Stadtluft, mehr vor der Krankheit geſichert glaubten. Dort wollten ſie, im Vertrauen auf den Schutz Gottes, ruhig die Zeit abwarten, wo die Seuche aufhören würde und ſie zu ihren Geſchäften zurückkehren könnten.

Anton vernahm das Alles mit ſtillem Ingrimm. Seine natürliche Gutmüthigkeit war verſchwunden; ſein von Leidenschaften beherrſchtes Gemüth wurde immer düſterer, immer bitterer, ohne daß es ihm eingefallen wäre, dieſe unedlen Gefühle zu bekämpfen; ja er näherte ſie recht mit Abſicht, und es ſchien ihm nichts ſüßer, als das Glück derer zu zerſtören, die, nach ſeiner Mei-

nung, das feine vernichtet hatten. Wie er dies aber anfangen wollte, war ihm noch nicht recht klar.

So war er mehrere Tage ruhelos umhergeirrt, da fühlte er eines Abends, als er einen Freund besuchte, ein plötzliches Uebelbefinden, welches ihm den Ausbruch der bösen Krankheit zu verkünden schien. Geh' nach Hause, sagte ihm sein Freund, und lasse einen Arzt holen; hier kannst Du nicht bleiben, denn wenn die Krankheit ausbricht, steckst Du alle an, die in Deiner Nähe sind. Diese Worte erweckten einen höllischen Gedanken in Anton's Seele. Gut! dachte er, wenn ich Anderen Verderben bringe, so soll es meinen Feinden sein, und ich werde wenigstens nicht ohne Rache sterben. Sogleich machte er sich auf den Weg nach Guntram's Weinberg. Alle seine

Kräfte nahm er zusammen, um den Fieberschauern, die ihn befielen, zu widerstehen; eine unbeschreibliche Müdigkeit drohte ihn niederzuwerfen, aber er suchte sie zu bezwingen, und, den kalten Schweiß auf der Stirn, mit erstarrten Gliedern langte er vor Guntram's Wohnung an. Auf sein Klopfen ward die Thür geöffnet.

Dorothee mit einem Kinde auf dem Arm, ihren halbjährigen Sohn, trat ihm entgegen. Erbarmt Euch eines verirrtten Unglücklichen, der um eine Nachtherberge bittet, stammelte Anton mit verstellter Stimme und halb verhülltem Gesicht, das sich ohnedies so verändert hatte, daß es nicht leicht zu erkennen war. Dorothee war bereit, ihm sein Gesuch zu gewähren, aber Guntram trat heraus, und schien Be-

denken zu tragen, einen Unbekannten so ohne Weiteres aufzunehmen.

Habt Mitleid mit mir, wiederholte Anton seine Bitte, ich bin fremd und erreiche heut wohl kaum die Stadt, oder ich finde kein Gasthaus mehr, und muß auf der Straße schlafen. Kommt nur, kommt! sagte Dorothee; führte ihn in ein Hinterstübchen, und rief ihren Mann, der aber kaum hereingetreten war, als Anton zu Boden stürzte und in heftige Krämpfe fiel.

(Schluß folgt).

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.

Calw, den 29. März 1851.

Fruchtpreise.

p. Scheffel

Kernen,	12 fl. 48 fr.	12 fl. 28 fr.	11 fl. 54 fr.
	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Dinkel,	5 fl. 6 fr.	4 fl. 58 fr.	4 fl. 52 fr.
	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Haber,	4 fl. 30 fr.	4 fl. 16 fr.	4 fl. — fr.
	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

p. Eimer

Roggen	1 fl. 16 fr.	1 fl. 12 fr.
Gerste	1 fl. 6 fr.	1 fl. 4 fr.
Bohnen	1 fl. 4 fr.	— fl. 54 fr.
Wicken	— fl. 45 fr.	— fl. 42 fr.
Linzen	1 fl. 4 fr.	1 fl. — fr.
Erbsen	1 fl. 36 fr.	1 fl. 12 fr.

Aufgestellt waren:
 17 Scheffel Kernen — Scheffel Dinkel — Scheffel Haber
 Eingeführt wurden:
 213 Scheffel Kernen 56 Scheffel Dinkel 60 Scheffel Haber
 Aufgestellt blieben:
 64 Scheffel Kernen 15 Scheffel Dinkel 3 Scheffel Haber

Weitere Notizen.

Kernen		Dinkel		Haber				
Scheffelszahl	Preise	Scheffelszahl	Preise	Scheffelszahl	Preise			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		
20	12	48	10	5	6	5	4	30
8	12	45	10	5	—	10	4	24
10	12	42	15	4	54	3	4	20
5	12	40	6	4	52	10	4	18
10	12	36	—	—	—	10	4	15
9	12	33	—	—	—	15	4	12
32	12	30	—	—	—	4	4	—
25	12	24	—	—	—	—	—	—
9	12	20	—	—	—	—	—	—
14	12	15	—	—	—	—	—	—
16	12	12	—	—	—	—	—	—
8	11	54	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—

Brodtaxe: 4 Pfund Kernenbrod 11 fr. 4 Pf. schwarzes Brod 9 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 7 ³/₄ Loth.
 Fleischtaxe: 1 Pfund Ochsenfleisch 9 fr. Rindfleisch 7 fr. Rübfl. — fr. Kalbfleisch 6 fr. Hammelfleisch 6 fr. Schweinefleisch, unabgezogen 8 fr. dio. abgezogen 7 fr.
 Stadtschultheißenamt. Schuldt.

